

Margaret Thatcher: Mehr als eine Illusion? Neue Paradigmen der Gesichtsforschung

C.-Ch. Carbon, H. Leder

Allgemeine und Kognitive Psychologie
FU Berlin
Habelschwerdter Allee 45; 14195 Berlin
ccc@experimental-psychology.de

Die von Thompson (1980) demonstrierte „Thatcher-Illusion“, die darin besteht, dass man aus einem Gesichtsbild den Augen- und Mundbereich ausschneidet und um 180 dreht, bietet einen interessanten Ausgangspunkt für die Erforschung der mentalen Repräsentation von Gesichtern. Dreht man nämlich solche durch ihre spezifische Manipulationsart grotesk wirkenden und schlecht zu identifizierenden Bilder als ganzes um 180, so ergibt sich trotz identischer physikalischer Verhältnisse ein vollkommen neuer visueller Eindruck: Die Identifizierungsrate und Geschwindigkeit nähert sich dem invertierten Original und die bei aufrechter Betrachtungsweise vermittelte Groteskheit verschwindet. Mit Hilfe limitierter Darbietungszeiten solcher Thatcher-Reize ergibt sich ein interessantes Paradigma zur Erforschung spezifischer Prozessannahmen bei der Identifizierung von Gesichtern und den sie konstituierenden Merkmale. So können die zeitliche Aufeinanderfolge und die Verknüpfung einzelner Prozessebenen, z.B. die Verarbeitung von inneren und äußeren Gesichtsbereichen untersucht werden. Neueste Experimentaldaten und damit verbundene Schlussfolgerungen werden vorgestellt und diskutiert.